Historische Monatsblätter für die Provinz Posen.

Jahrgang I.	Posen, October 1900.	Nr. 10.

Die Vorarbeiten für die Kaiser Wilhelm-Bibliothek zu Posen.

Von

J. Franke.

Der im Juli 1898 mit den Unterschriften von 300 national gesinnten Männern ergangene Aufruf zur Begründung der Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen hatte zur Folge, daß zahlreiche Verlagshandlungen, auch mehrere große Antiquariate Verzeichnisse von geschenkweise abzugebenden Werken einsandten. Viele unter ihnen hatten ihren gesammten Verlag, andere auf Wunsch von den begehrteren Werken 2, 5 bis 12 Exemplare, wieder andere die Bücher in Originaleinbänden zur Verfügung gestellt.

Bald nach jenem Aufruf waren auch von den Zentralbehörden Preußens und des Reichs an die Bibliotheken ihrer Ressorts Weisungen ergangen, Listen ihrer entbehrlichen Bücher der in Berlin errichteten Geschäftsstelle für die Kaiser Wilhelm-Bibliothek zur Auswahl zu übersenden. Endlich hatten viele patriotische Männer und Frauen aller Stände das Unternehmen durch Geld- und Büchersenden freigebig unterstützt.

Es galt nun, aus der Masse der angebotenen Schriften dasjenige auszusondern, was in den Rahmen einer Bibliothek wie die in Rede stehende hineinpaßte, deren Zusammensetzung von vornherein so geplant war, wie sie die großen wissenschaftlich-volksthümlichen Bibliotheken Amerikas etwa zeigen. Also weder einseitig wissenschaftlich, noch einseitig populär, sondern beides vereinigt. Von den Wissenschaften die

ablegneren Spezialgebiete natürlich ausgeschlossen, von der Bildungslitteratur aber so ziemlich alles, um jeder Bevölkerungsklasse und Intelligenz möglichst sich anzupassen.

Das Programm war also ein ziemlich umfassendes, wie man sieht, und es war von vornherein nicht zu erwarten, daß aus Schenkungen, die der Zufall lenkt, selbst wenn sie noch so reichlich flossen, sich etwas aufbauen lassen würde, was auch nur im entferntesten als ein Ganzes, Abgeschlossenes in dem bezeichneten Sinne zu betrachten wäre. Darum handelte es sich aber auch nicht und konnte es sich nicht handeln. Die Errichtung einer Bibliothek läßt sich ja überhaupt nicht in wenigen Jahren, selbst mit reichlichen Mitteln nicht, erzwingen; sondern es sind viele Jahre geduldigen Sammelns und Ergänzens und einer steten aufmerksamen Beobachtung der örtlichen Interessen ihrer Benutzer erforderlich, um aus einer rohen Büchermasse eine wohlgegliederte Büchersammlung von lokaler Zweckmäßigkeit — denn auch das ist wesentlich — zu machen. Man mußte daher zufrieden sein, wenn es gelang, auf dem hier eingeschlagenen Wege nur einen bescheidenen Grundstock zu schaffen, der entwickelungsfähig war. Dieses Ziel schien innerhalb erreichbarer Grenzen zu liegen. Und so wird es denn auch mit Glück und Gunst hoffentlich in nicht zu ferner Zeit erreicht werden. Freilich giebt es noch manche Lücke in den Beständen vor dem Eintritt der Eröffnung der Bibliothek auszufüllen, die Bereitstellung größerer Mittel als bisher ist eine unabweisbare Voraussetzung zur Herbeiführung einer unmittelbaren Benutzbarkeit der Sammlung. Aber davon abgesehen, kann man wohl sagen: ein guter Anfang ist gemacht. Und hierzu hat die allbekannte Opferwilligkeit des deutschen Buchhandels in hervorragendem Maße beigetragen. Mehr als 250 Firmen sind an den Schenkungen, von denen einzelne einen Kaufwerth von 10000 Mark und darüber besitzen, betheiligt. Dem Buchhandel ist namentlich die gute Ausgestaltung der Gruppen deutsche Litteratur, Biographie und Geschichte zuzuschreiben, während die staatswissenschaftlich-juristische und die militärwissenschaftliche Litteratur ihre günstige Entwickelung vornehmlich durch die reichen Beisteuern der Behördenbibliotheken erfahren hat.

Von dem Inhalt der Sammlung für jetzt nur ein paar Einzelheiten. Von werthvolleren Reihen sind ziemlich vollständig vertreten: die Teubnersche Sammlung griechischer und römischer Klassiker, die Reclamsche Universalbibliothek, die Statistik des Deutschen Reiches und das Preußische Quellenwerk dieser Art, die Zeitschrift für bildende Kunst. Bemerkenswerth sind ferner eine sehr reichhaltige Sammlung von Schriften über die Centenarfeier, in beiläufig 115 Bänden (worunter 64 starke Sammelbände aus Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln) ein Geschenk der Berliner Königlichen Bibliothek; ferner die Bestände an Zeitschriften allgemeinen Charakters, wie Preußische Jahrbücher,

Grenzboten, Deutsche Rundschau, Revue des deux mondes, Nuova Antologia, und endlich eine vollständige Serie der Münchener Allgemeinen Zeitung aus den Jahren 1798 bis 1874, eine sehr werthvolle Gabe der Stadt Frankfurt a. M., die bis auf die Gegenwart zu vervollständigen hoffentlich noch gelingen wird[1]).

Ungenügend besetzt sind noch die Abtheilungen Ausländische Litteratur, worin die Klassiker, namentlich französische und englische, wie auch die modernen Autoren fast nur in Uebersetzungen zu finden sind, ungenügend ferner die Abtheilungen Musik und bildende Kunst. Hier eröffnet sich dem Patriotismus der Freunde des Unternehmens noch ein weites Feld zu schöner Bethätigung.

Denn diese Abtheilungen müssen in einer Bibliothek wie die geplante gut ausgestattet sein. In der Kunst sind es namentlich die großen Anschauungswerke, die zu dürftig vertreten sind. Aber auch für gute deutsche Belletristik ist noch immer Verwendung vorhanden, mit Rücksicht auf die später zu erwähnende Nothwendigkeit der Einstellung mehrerer Exemplare. Daß es außerdem in allen übrigen Fächern noch viele Lücken auszufüllen giebt, ist schon angedeutet worden.

Es ist im Ganzen jetzt ein Bestand von fast 150000 Bänden beisammen. Kommt hierzu noch, wie wahrscheinlich, nach Abzug der Dubletten der Inhalt der jetzigen Landesbibliothek in Posen, so tritt die Kaiser Wilhelm-Bibliothek im Jahre 1902 mit einem Gesammtbestande von etwa 180000 Bänden ins Leben, also in einem Umfange, wie ihn kaum eine andere Bibliothek bei ihrer Eröffnung aufzuweisen hatte. Dafür werden die Aufgaben der neuen Bibliothek auch wesentlich umfassendere sein, als die der meisten Landesbibliotheken älteren Stils. Die Einrichtung eines Leihverkehrs mit einer großen Anzahl von Volksbibliotheken der Stadt und Provinz Posen ist bereits in Erwägung gezogen worden. Hiernach würde die Kaiser Wilhelm-Bibliothek als Bücher-Zentrale die kleineren Bibliotheken nach Bedarf durch Darleihung von Büchern zu unterstützen haben. Ja, es wäre wünschenswerth, daß außer diesen Leih-Beihilfen auch Anregung, Förderung und fachmännischer Rath zum Besten der kollegialen Anstalten von der Zentrale je nach Bedürfniß ausgingen.

Natürlich setzt ein so ausgebreitetes, organisirtes Leihverhältniß der Provinzialbibliothek ganz andere Büchermassen bei ihr voraus, als eine nur mit gelegentlichen Bücherbestellungen aus dem Umkreis rechnende Bibliothek erfordern würde. Es genügt daher auch nicht, daß die Kaiser Wilhelm-Bibliothek vielbegehrte Werke nur in einem Exemplar vorräthig hält, sie wird vielmehr von den eigentlichen standard works des Volkes zehn und mehr Exemplare bereit haben müssen, um den Ansprüchen genügen zu können. Hierauf ist bei den Erwerbungen für die Sammlung schon jetzt so viel als möglich Bedacht

[1]) Nachträglich sei bemerkt, daß diese Ergänzung inzwischen geglückt ist.

genommen worden, und noch mehr wird es geschehen müssen bei den hoffentlich noch zu ermöglichenden planmäßigen Ergänzungen.

Was bis jetzt an eigentlichen bibliothekarischen Vorarbeiten für die Kaiser Wilhelm-Bibliothek in dem Zeitraum von etwa 1$^1/_2$ Jahren, abgesehen von der vorausgegangenen Werbethätigkeit, geleistet worden ist, erstreckt sich wesentlich auf die Auswahl des Dargebotenen und dessen Aufstellung und Sonderung in Fächer, sowie auf die Titelaufnahme der Bücher für einen systematischen und einen alphabetischen Zettelkatalog. Diese beiden Kataloge werden fast gleichzeitig hergestellt, mit Zuhilfenahme von sechs Schreibmaschinen und der durch sie gewonnenen Durchschlagskopieen. Im Ganzen sind gegenwärtig mehr als 20 Personen thätig, um diese Arbeiten thunlichst noch bis zum 1. April nächsten Jahres abzuschließen und dann die endgiltige Aufstellung der Bücher in systematischer Folge vorzunehmen, auch die noch größtentheils rückständigen Buchbinderarbeiten u. s. w. ausführen lassen zu können.

Der systematische Katalog, aus starkem Kartonpapier, wird in Kästen von besonders für diesen Zweck konstruirten Schränken aus hartem Buchenholz eingestellt werden, mit einer Sicherheitsvorrichtung nach Art des amerikanischen Stab-Lochsystems, jedoch mit fester Verschließbarkeit des durch die Zettel geleiteten vernickelten Stabes mittelst der Zunge eines sorgfältig gearbeiteten Fallenschlosses. In den gleichen Schränken werden sich viele kleine Fächer für die, ebenfalls mechanisch verschließbaren und vernickelten, Kapseln des alphabetischen Katalogs befinden, und zwar beide Abtheilungen in Höhe und Anordnung so, daß sie bequem von Jedermann ohne Anwendung von Tritten erreichbar sind. Die Schränke sind außerdem zur Aufnahme der für Titelfeststellungen erforderlichen Handbibliothek bestimmt, wofür verstellbare Bücherbretter (System Lipman) vorgesehen sind.

Der Neubau der Kaiser Wilhelm-Bibliothek in der Ritterstraße zeigt einen T-förmigen Grundriß, dessen horizontaler Schenkel für die Verwaltungsräume und dessen vertikaler für das nach hinten hinaus gelegene Büchermagazin bestimmt ist. Ein besonderer Vorzug der Anlage besteht in der Möglichkeit der Erweiterung des Maga ins ohne Betriebsstörung. Dieses wird zunächst etwa 300000 Bändchen Raum gewähren.

Von den Verwaltungsräumen sind bemerkenswerth: Im ersten Stockwerk der große Lesesaal, mit der sehr zweckmäßig geplanten Einrichtung nur einseitig besetzter Lesetische; daran anstoßend, nach hinten hinaus, das Zeitschriften- und Neuheiten-Zimmer; in der Straßenflucht, aufeinander folgend, die Bücherausgabestelle, ein Raum für eine Ausleihezimmer-Bibliothek, die so gedacht ist, daß Jedermann vor den Büchern selbst wählen und das Gewählte sofort entleihen kann, ferner das Katalogzimmer, ein besonderes Lesezimmer für mit Spezialforschungen beschäftigte Gelehrte und das Direktorzimmer. Das Erdgeschoß wird

von einem großen Vortragssaal nebst Vorbereitungszimmer und einem reichlich bemessenen Ausstellungsraum in der Hauptsache eingenommen werden.

Die Bromberger Gewerbe-Ausstellung von 1855.

Von
K. Schottmüller.

Nachdem zu Beginn dieses Sommers die große Wanderausstellung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft hier in Posen stattgefunden hat, ist es wohl nicht unzeitgemäß, rückschauend mit einem kurzen Blick die erste bedeutendere in unsrer Provinz abgehaltene Ausstellung zu streifen. Es ist das die Bromberger Gewerbe- und Landwirthschaftsausstellung vom Jahre 1855, über deren Verlauf uns heute noch sehr eingehende Berichte und interessante Urtheile der damaligen höheren Provinzialbeamten vorliegen.

Die erste Anregung zu dieser Ausstellung erging aus dem Kreise des Gewerberaths der Stadt Bromberg. Dieser faßte in seiner Sitzung vom 16. Februar 1854 den Beschluß, eine Kunst- und Gewerbe-Ausstellung, womöglich für die ganze Provinz Posen, mindestens aber für den Regierungsbezirk Bromberg ins Leben zu rufen. Bei den ersten einleitenden Unterhandlungen schien das Zustandekommen des Unternehmens sehr fraglich; denn auf die Eingabe, mit welcher der Gewerberath bei der Kgl. Regierung zu Bromberg um Förderung des Planes und um die Genehmigung zur Verhandlung mit andern Gemeinden bat, erging die ablehnende Antwort, „der Gewerberath habe nur consultative, nicht executive Befugnisse, er selber könne daher die Ausstellung nicht einrichten, doch würde ein aus Mitgliedern des Gewerberaths und der Handwerkerkreise gebildetes Komite die Erlaubniß dazu erhalten." Der Gewerberath glaubte seine Selbstständigkeit in der Mitwirkung bei dem Ausstellungsunternehmen gefährdet und erreichte in einer unmittelbaren Eingabe an den Handelsminister, daß die Regierung bald darauf die Ausführung des Planes in der erbetenen Weise genehmigte. Bei den weiteren Berathungen im Gewerberathe tauchte dann in der Sitzung vom 21. September der Vorschlag auf, „den landwirthschaftlichen Central-Verein für den Netzedistrikt einzuladen, um damit in der Ausstellung womöglich ein Bild der städtischen und ländlichen Betriebsamkeit zu geben". Der Centralverein, an dessen Spitze damals der Regierungs-Präsident von Schleinitz stand, erklärte sich in seiner Sitzung vom 30. September, in der Abgeordnete des Gewerberaths den Plan eingehend auseinandersetzten, einstimmig zur Betheiligung an dem Unternehmen bereit, meinte aber die Ausführung bis auf seine nächste General-Versammlung im Mai 1855 verschieben zu müssen. Es ergab sich

dann, wogegen der Gewerberath zu allererst sich so gesträubt hatte, doch die Nothwendigkeit, aus den beiden Körperschaften einen engeren Ausschuß zur Vorbereitung der Sache auszuscheiden. Dieser setzte sich zusammen aus dem Regierungs-Präsidenten von Schleinitz, dem Oekonomierath Kinze und Stadtrath Peterson als Vertretern des Central-Vereins, und den Mitgliedern des Gewerberathes: Schulz, Dübeler, Kusch, Wakarecy, Schmidt und Musolf, zu denen dann noch als Kommissar der Bromberger Regierung der Regierungsrath von Czudnochowski trat. Bezüglich der Ausstellungsräume hatte man im Gewerberath zuerst ein Haus innerhalb der Stadt vorgeschlagen; man einigte sich dann aber doch gemäß dem Vorschlage des Regierungs-Präsidenten von Schleinitz auf das vor der Stadt belegene Okollo-Garten-Etablissement, dessen Besitzer sich zur freien Hergabe der nothwendigen Räumlichkeiten erboten hatte. Von dem vorbereitenden Ausschuß wurden nun einerseits sämmtliche Magistrate und Innungen im Regierungsbezirk Bromberg, sowie einige aus dem Regierungsbezirk Posen und dem südlichen Theile Westpreußens, andererseits die Mitglieder der landwirthschaftlichen Zweigvereine Bromberg, Colmar, Czarnikau, Deutsch-Krone, Inowrazlaw, Mogilno, Wirsitz, Wongrowitz zur Beschickung der Ausstellung eingeladen. In den gedruckten Rundschreiben war mitgetheilt, daß der Aussteller sämmtliche Kosten des Transports, Ausladens ꝛc. tragen, von der Lagermiethe und sonstigen Gebühren aber frei sein solle. Die Kosten der Ausstellung würden der Kasse des Unternehmens zur Last fallen; Mitglieder des Gewerberaths und der landwirthschaftlichen Vereine sollten freien Zutritt haben, andere Personen gegen fünf Silbergroschen Eintrittsgeld. Im April waren die Vorbereitungen soweit gediehen, daß man am 28. dem Oberpräsidenten die Abhaltung der Ausstellung in der Zeit vom 18—23. Mai anzeigen und ihn zur Eröffnung einladen konnte; der Ober-Präsident theilte darauf mit, daß er selbst für den Eröffnungstag verhindert sei und den Regierungsrath Kretschmer mit seiner Vertretung beauftragt habe; doch wolle er einige Tage später die Ausstellung besichtigen. Die Beurtheilung der ausgestellten landwirthschaftlichen und gewerblichen Ausstellungsgegenstände erfolgte getrennt, derart, daß der Centralverein selbst Medaillen vertheilte, während der Gewerberath Prämiirungsvorschläge dem Minister einzureichen hatte.

Ueber die Einrichtung und den Gesammteindruck dieser Ausstellung besitzen wir sehr eingehende und interessante Schilderungen in dem Berichte des erwähnten Regierungsrathes Kretzschmer und des damaligen Oberpräsidialraths von Nordenflycht, den der Oberpräsident zu einem Gegenbericht aufgefordert hatte. Es verlohnt sich, beide wenigstens auszugsweise kennen zu lernen. „Ich glaube“, so schreibt der Regierungsrath Kretzschmer, „das Resultat ein überraschendes nennen zu können, weil wohl in der That vor der Ausstellung schwerlich das größere Publikum eine Ahnung davon hatte, was die Industrie dieses

Landestheiles zu leisten vermag. Die Anordnung, um die neben dem Regierungspräsidenten von Schleinitz der Oekonomierath Kinze sich große Verdienste erworben, war zweckmäßig und geschmackvoll. Die Betheiligung der Gewerbetreibenden war mit Rücksicht darauf, daß diese Ausstellung in Bromberg die erste war, ziemlich ansehnlich, doch nicht so groß, daß nicht zur Füllung der Räume eine Anzahl von Handelsartikeln, die allerdings im Kataloge als solche kenntlich gemacht waren, hätte mit ausgestellt werden müssen. Zu bedauern ist die geringe Theilnahme, welche die Gewerbetreibenden des Posener Regierungsbezirks dem Unternehmen gezeigt haben. Nur wenige hatten die Ausstellung beschickt; die Betheiligung des schaulustigen Publikums war trotz des schlechten Wetters in einigen Tagen ungemein zahlreich. — Die Ausstellung enthielt folgende Gruppen: 1. Mineralien und Brennstoffe. 2. Landwirthschaftliche Rohprodukte und Erzeugnisse der ersten Zurichtung. 3. Chemische und pharmazeutische Stoffe, Produkte und Farbwaaren. 4. Nahrungsmittel und Gegenstände des persönlichen Verbrauchs. 5. Maschinen. 6. Instrumente. 7. Weber- und Wirkwaaren, Leder- und Bekleidungsgegenstände. 8. Metallwaaren und Waffen. 9. Stein- und Glaswaaren. 10. Holz- und Kurzwaaren. 11. Bildende Künste. 12. Lebende Thiere.

Bei der ersten Gruppe: Mineralien und Brennstoffe sei zu bemerken, daß in einem Flachlande solche Produkte natürlich nur schwach vertreten sein könnten; immerhin beachtenswert seien jedenfalls die Proben von Schmiedeeisen, ausgestellt von Poll in Thune[1]), das als das beste der Provinz und besser als das Danziger gelte, und die Steinmetzarbeiten von Neundorf in Bromberg. In der 2. Gruppe: Landwirthschaftliche Produkte, seien ihm besonders die Maisproben von Franke-Bromberg und der ausgezeichnete Weizen von Schwartz-Jordanowo aufgefallen. Unter den Gegenständen der 3. Gruppe: Chemische und pharmazeutische Stoffe, Produkte und Farbwaaren, rühmt er das rohe und raffinirte Rüböl von Poll in Thune und besonders das von Michael Lewy-Inowrazlaw, letzteres von ausgezeichneter heller klarer Farbe; ferner Stoffe aus der Guanofabrik von Lipowitz-Posen: Wiesendüngungskohle, Uralkohle, schwefelsauren Ammoniak aus Torf gewonnen, Posener Guano und unter Dampfhochdruck hergestelltes Knochenmehl; mit Droguen und Farbwaaren waren die Firmen Völtzke und Leistikow in Bromberg vertreten. Bei der 4. Gruppe: Nahrungsmittel und Gegenstände des persönlichen Verbrauchs, waren neben Produkten der Bromberger Mühlenadministration Konditorwaaren, Würste, Pfefferkuchen, besonders von Chalybin in Thorn ausgestellt; von den destillirten Getränken galten die Fabrikate von Jakoby, Franke, Kausch und Giese in Bromberg als so gut, daß sie sich fast den Danzigern an die Seite stellen ließen. Aus Gruppe 5: Maschinen, hebt der Bericht rühmend hervor zwei

[1]) Dieser Ort ließ sich nicht ermitteln.

Schnelldämpfer und eine Feuerspritze von Semrau-Bromberg, einen sehr guten Dampfdestillirapparat von Wolkowitz-Posen, eine Feinspinnmaschine von Spude-Schönlanke, einen Dampfwaschapparat von Menard-Bromberg, Wagen von Weltinger-Posen; unter den landwirthschaftlichen Maschinen sah man nur schon bekannte Systeme, u. a. eine Dreschmaschine von Kämmerer und Schwartz-Jordanowo, eine Mähmaschine von Schmidt in Wilczak und eine Säemaschine von Drewitz-Thorn. In Gruppe 6: Instrumente, werden besonders erwähnt ein in Polysander ausgeführter Flügel von Wieszniewski-Bromberg, ein Regulator von Komrusch-Bromberg, eine Thurmuhr von Mayer-Thorn, eine Papierstempelpresse von Dietz-Bromberg, Dezimalwagen von Biakowski-Bromberg, elektrisch-magnetische Rotationsapparate von Wilczewski-Bromberg und ein Stimm-apparat als Ersatz für die Stimmgabel von Tonn-Bromberg. Bei Gruppe 7: Weber- und Wirkerwaaren, Leder- und Bekleidungsgegenstände, erwähnt der Berichterstatter die sehr guten Sättel von Richter-Bromberg und schönen Damastwebereien von Redmann-Bartelsee, die Schuhmacherarbeiten von Gäde und Buchholz-Bromberg, die von Tybinski und Calbarola-Posen und fügt hier hinzu, daß die Posener Arbeiten als die bei weitem besten galten und vielfach Aufsehen erregten; die von Adam-Bromberg ausgestellten Herren-Bekleidungsstücke rühmt er dann als besonders sauber und nett. In Gruppe 8: Metallwaaren und Waffen, waren nur Erzeugnisse von Bromberger Meistern vertreten, Gewehre und Doppelbüchsen von Albrecht, Kunstschlosserarbeiten von Sedelmayer, Feilen von Fröhlich, Zinnbecher von Schwanke, Aexte und Beile von Schmidt. Unter den Gegenständen der Gruppe 9: Stein- und Glaswaaren, fielen besonders die Dach-, Form- und Hohlsteine von Peterson und Roehl-Bromberg und die Glasfabrikate von Poll in Thune auf. Die Gruppe 10: Holzwaaren, zeigte besonders gut und sauber gearbeitete Stückfässer von Lenge-Posen und Schild-Bromberg. Die ausgestellten Möbel waren wenig elegant. Die 11. Gruppe: Bildende Künste, bot nur wenig und meist mittelmäßiges; erwähnenswert war hier nur ein Album mit Druckproben und die Graveurarbeiten von Goltz-Bromberg. Die 12. Gruppe, lebende Thiere, die unter sehr starker Betheiligung der Landwirthe zusammengestellt war, enthielt besonders sehr gutes Material an Arbeitspferden und Zuchtstieren.

Schildert dieser Bericht über die Ausstellung uns die Einzelheiten jeder Gruppe bis ins Kleinste, so beschäftigt sich der andere uns vorliegende Bericht lediglich mit dem Gesammteindruck und der Bedeutung der Ausstellung für die Provinz. Der Verfasser, der damalige Oberpräsidialrath von Nordenflycht, zweifellos ein Mann mit großen Gesichtspunkten, schreibt darüber in seinem Gutachten vom 24. Juni 1855:

„Ungeachtet aller Theilnahme für den Aufschwung, welchen das Gewerbe im Regierungsbezirk Bromberg genommen und bei aller Anerkennung der Bestrebungen, diesen Aufschwung zu beleben und zur all-

gemeinen Kenntniß zu bringen, hinterläßt die ganze Bromberger Ausstellung bei mir keinen angenehmen Eindruck. Ich glaube nämlich in ihr weniger den aufrichtigen unverfälschten Drang zum Besseren, als wesentlich eins von den mehrfach zu Tage tretenden Symptomen der im Bromberger Bezirk deutschen Theils vorhandenen centrifugalen Bestrebungen wahrzunehmen. Es läßt sich gar nicht leugnen, daß namentlich in der Stadt Bromberg das Bewußtsein zur Provinz Posen zu gehören, mit Mißbehagen empfunden wird. Man fühlt sich deutsch, aus älterem Datum der Preußischen Monarchie angehörig und in der Zivilisation, im Handel und Wandel vor dem polnischen Posen voraus. Durch das Arrangement, welches die Stadt Posen zur Hauptstadt der Provinz schuf und Bromberg zur zweiten Stadt, glaubt man zum Schicksal des Phönir[1]) verdammt zu sein, welcher zur Seite des Ochsen in den Pflug gespannt wird. Man empfindet es mißlaunig, selbst in den Behörden, daß das bestimmende Prinzip für die Verwaltung der Provinz von Posen nach Bromberg emanirt und nicht umgekehrt. Man ergreift daher nicht ungern die Gelegenheit, die eigentliche Zusammengehörigkeit der Netze zum Posenschen zu leugnen, man wendet dem, was an der Warthe liegt, gern den Rücken und in gelockerten Zeiten wie 1848 denkt man alsbald an gänzliche Trennung. Hiermit in Uebereinstimmung steht der ängstlich gesonderte landwirthschaftliche Verein in Bromberg für den Netzedistrikt, der besondere Wollmarkt in Bromberg, die mangelnde Theilnahme der Bromberger an den Posener Märkten, Rennen, Thierschauen, die systematische Abneigung gegen das Posener Theater, die Posener Zeitung. Auf der Bromberger Ausstellung zeigte sich die Wechselwirkung. Aus dem Posenschen fast keine Betheiligung; die Klage darüber unmotivirt, die Thatsache einer durchgehenden Kluft ist nicht hinwegzuleugnen. Ich halte dies Auseinandergehen der Bestrebungen für einen großen politischen Nachtheil und sofern die Bestrebungen der Behörden hinzutreten, für einen großen politischen Fehler. Das deutsche Element ist der Sauerteig, durch welchen die träge Masse der polnischen Bevölkerung in Gährung gesetzt werden soll. Wozu soll also die eigensüchtige Trennung des Sauerteigs von der übrigen Masse? Liegt darin ein politischer Zielpunkt? Was ist denn das politische Resultat der Bromberger Ausstellung? Sie gewährte ein solches höchst wichtiges Resultat, wenn man sagen könnte, sie sei der Maßstab für den gewerblichen Aufschwung, welchen die Provinz Posen genommen, seit sie von Preußen auf deutsche Weise regiert wird. Wie diese Ausstellung jetzt war, ist sie nichts als eine selbstgefällige Selbstbeschauung einiger deutschen Gewerbetreibenden in und um Bromberg. Nach meiner Ansicht muß alles daran gesetzt werden, diesen centrifugalen Bestrebungen der Bromberger entgegenzutreten. Die Ansichten des Gouvernements in Bezug auf die Provinz Posen können

[1]) gemeint ist wohl der Pegasus im Joche.

durch derartige Bestrebungen in keiner Weise gefördert werden; dagegen verspricht die Verwendung des konsolidirten deutschen Elements zur Germanisirung des polnischen Theils erhebliche Erfolge. Dies die Gründe, die mich verhindern, in der Lektüre des Berichts über die Bromberger Industrie-Ausstellung eine besondere Befriedigung zu finden."

An demselben Tage, von dem dieses Gutachten datirt ist, ging vom Ausstellungskomitee in Bromberg der offizielle 94 Seiten umfassende Bericht mit einer Vorschlagsliste der zu prämiirenden Aussteller beim Oberpräsidenten zur Weitergabe an den Minister ein. Die Weitersendung nach Berlin erfolgte schon tags darauf mit einem begleitenden und befürwortenden Schreiben des Oberpräsidenten, dessen Konzept von der Hand Nordenflychts herrührt und jetzt einen mehr vermittelnden Standpunkt zeigt.

„Ew. Excellenz wird nicht entgangen sein, mit welchem Beifall bei der Klasse der Gewerbetreibenden sowohl wie beim größeren Publikum das Unternehmen der am 23. Mai zu Bromberg abgehaltenen Gewerbe-Ausstellung begrüßt worden ist. In der That verdient dies lobenswerthe Unternehmen, um der wohlthätigen Folgen willen, welche man sich für Belebung der Industrie verspricht, rühmliche Anerkennung. Den Unternehmern der Ausstellung, dem Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins für den Netzedistrikt und dem Gewerberath zu Bromberg, liegt viel daran, daß diese Anerkennung durch Prämiirung der vorzüglichsten von der Ausstellung gebrachten Leistungen ausgesprochen werde. Dieselben haben deshalb den abschriftlich beigefügten Bericht an mich erstattet, die zur Auszeichnung empfohlenen Fabrikanten namhaft gemacht und um meine Befürwortung gebeten. Diese Befürwortung kann ich in den meisten Fällen eintreten lassen. Ich bin nicht blos persönlich in Bromberg zur Ausstellung gewesen, sondern habe auch von dem Regierungsrath Kretschmer, welcher mit den Stand des landwirthschaftlichen Gewerbes in der Provinz seit langem vertraut ist und von mir abgeordnet war, beigeschlossenen Bericht erhalten. Die Betheiligung aus dem Regierungsbezirk Posen war leider nur sehr schwach, und insofern giebt die Ausstellung kein richtiges Bild von dem Stande der Industrie in der gesammten Provinz. Zu diesem Zwecke war der Ort der Ausstellung, an dem äußersten Ende der Provinz belegen, nicht günstig gewählt. Insofern könnte man sagen, daß die Ausstellung in Bromberg, namentlich auch durch ihre Verbindung mit Westpreußen, dem Zustandekommen einer eigentlichen Posener Provinzial-Ausstellung eher hinderlich gewesen ist. Es wird schwer halten, nach dem Vorgange von Bromberg ein ähnliches Unternehmen so bald z. B. in der Stadt Posen zu Stande zu bringen, und doch wäre es gerade von hoher politischer Bedeutung, daß gerade die deutschen und polnischen Elemente der Provinz im Gewerbebetriebe in Konkurrenz gestellt würden, um den Beweis zu liefern, was der deutsche

Gewerbefleiß der Provinz unter preußischem Szepter für einen Segen gebracht hat, welchen Aufschwung er genommen und wie er die polnische Industrie überflügelt. Zu einem Wetteifer dieser Art ist es in Bromberg eigentlich gar nicht gekommen, und dies ist eigentlich die bedauernswerthe Seite von dem Unternehmen. Das Resultat stellt sich also in dem Werthe dar, welchen die öffentliche Aufmunterung für die Gewerbetreibenden in Bromberg und den nächstgelegenen Kreisen hat, und auch in dieser Hinsicht kann man dem Unternehmen ein lebhaftes Interesse nicht entziehen. Mit den in Vorschlag gebrachten Auszeichnungen erkläre ich mich im Allgemeinen einverstanden und unterstütze dieselben gern."

Hierauf erwiderte der Minister unterm 10. Oktober, daß er mit großem Interesse von dem Ausstellungsbericht Kenntniß genommen und 6 silberne und 8 bronzene Medaillen zur Vertheilung an einzelne Aussteller bewilligt habe. Gemäß dem Vorschlage des Oberpräsidenten erhielten die silberne Medaille: der Zinngießer Wolkowitz-Posen, der Restaurateur Spude-Schönlanke, der Maschinenbauer Tonn, der Schlosser Sedelmayer, der Feilenhauer Fröhlich und der Tischler Hege (die letzten vier aus Bromberg); die bronzene Medaille erhielten der Tuchfabrikant Seege-Schönlanke, der Schuhmacher Caldarola-Posen, die Bromberger Kupferschmied Semrau, Graveur Goltz, Buchdruckereibesitzer Fischer, Steinsetzmeister Neundorff, Wagenfabrikant Weltinger-Posen, Tischlermeister Klamm-Bromberg.

Litterarische Besprechungen.

Potkanski K., Studya nad XIV. wiekiem. Nr. IV. Walka o Poznań (1306—1312). Krakau. 20 S. Roy. 8°. S.-A. aus Band XXXVIII der Rozprawy Wydziału historyno-filozoficznego Akademii Umiejętności w Krakowie.

Der Verfasser der vorliegenden Schrift behandelt mehr, als er in dem Titel derselben angiebt: nämlich nicht nur den Kampf um Posen zwischen den Anhängern des Herzogs Heinrich II. von Glogau und denen des Wladislaus Łokietek, sondern die politische Geschichte Großpolens seit dem Tode Wenzels III. (1305) bis zur endgültigen Unterwerfung des Landes unter Wladislaus. Neue Quellen außer den bisher bekannten chronikalischen und urkundlichen Nachrichten hat der Verfasser nicht beigebracht, aber durch originelle Auffassung und Verknüpfung der einzelnen Ueberlieferungen sehr beachtenswerthe Ergebnisse erzielt, wenn auch freilich die überraschende Kühnheit seiner Schlüsse bei der Beurtheilung zur Vorsicht mahnt. Während die bisherigen Darstellungen sowohl von deutscher als polnischer Seite in der Aufeinanderfolge der dargestellten Ereignisse dem Dlugosch folgen, billigt er zwar diesem Chronisten für die einzelnen von ihm aufgeführten Thatsachen eine fast unbedingte Glaubwürdigkeit zu, nimmt aber an, daß er sich für den Pragmatismus derselben in vollständigem Irrthum befunden habe.

Besonders auf Grund der Angabe der sehr zuverlässigen Großpolnischen Jahrbücher, daß nach dem am 9. Dezember 1309 erfolgtem Tode Heinrichs I. noch zwei Jahre unter seinen Nachfolgern im Lande Frieden, wenn auch nicht gerade ein vollständiger, geherrscht habe (Mon. Pol. hist. III S. 42), verlegt er die kriegerischen Ereignisse, welche Dlugosch in das Jahr 1310 setzt, nämlich die Empörung des Dobrogost Szamatólski, den Kampf um Kletzko und die Episode, in deren Mittelpunkt die Stadt Posen und ihr Vogt Przemko stehen, in das Jahr 1312. Hierdurch werden die so sehr zur Vergleichung herausfordernden Empörungen der Bürgerschaft zu Krakau und Posen so mit einander in Verbindung gebracht, daß die Krakauer der Posener vorausging und die Unterwerfung Krakaus durch Wladislaus Lokietek den Abfall Großpolens von den Glogauer Herzogen beförderte. Weiter behauptet der Verfasser wohl mit Recht, daß, als die Glogauer Herzoge 1312 Großpolen unter einander theilten (Cod. dipl. Nr. 952), sie das Land noch wirklich besaßen; er weist darauf hin, daß in der Urkunde von der Rückerobe-rung Nakels und Konins gesprochen wird und daß die Hervorhebung dieser einzelnen Plätze unverständlich wäre, wenn die Fürsten an die Wiedergewinnung des ganzen Landes hätten denken müssen. Dagegen scheint der mit so viel Nachdruck vorgebrachte Beweis (Seite 5 Anm. 3), daß Konin in gleicher Weise wie Nakel schon seit 1308 im Besitze des Wladislaus Lokietek gewesen, nicht stichhaltig zu sein; denn wenn auch sein Anhänger Michael von Kożzanowo thatsächlich im Mai 1312 (Cod. dipl. Nr. 955) als Kastellan von Kwiecißewo und Konin auftritt, und demzufolge Konin damals nicht mehr im Besitz der Schlesier gewesen sein kann, was übrigens auch der Theilungsvertrag vom Februar 1312 (ebenda Nr. 952) beweist, so wird doch derselbe Michael von Kożzanowo im März 1311 (ebenda Nr. 941) nur Kastellan von Kwiecißewo genannt. Hieraus wird man eher folgern können, daß die Eroberung Konins durch Wladislaus Lokietek zwischen März 1311 und Februar 1312 erfolgt ist, also wohl den ersten Schritt zur Wiedergewinnung Großpolens gebildet haben wird.

Der Kampf um Posen selbst giebt der Kombination großen Raum, da die einzige Quelle für denselben die späte Ueberlieferung des Dlugosch ist.

Es wäre von Vortheil gewesen, wenn der Verfasser für seine Darstellung den ersten Band des Stadtbuchs von Posen benutzt hätte; er würde dann klarere Vorstellungen von der mittelalterlichen Topographie der Stadt gehabt haben. Die Pfarrkirche zu Maria Magdalena lag nicht auf dem rechten, sondern auf dem linken Ufer der Warthe in der deutschen Kolonialstadt. Wer die beherrschende Lage des Schlosses sich vergegenwärtigt, wird es auch verständlich finden, daß, wenn es in der Hand des Adels war, die Stadt sich von den Bürgern nicht halten ließ und die Kastellanirung des Domes auf der anderen Seite des

Flusses sich empfahl, wie denn diese mißbräuchliche Verwendung der Kirchen um jene Zeit in Polen nach dem Breve Johanns XXII. vom 3. Februar 1317 allgemein Unsitte gewesen zu sein scheint. Den Grund der Stellungnahme der Posener Bürgerschaft zu Gunsten der Glogauer Herzoge gegen Wladislaus Lokietek findet der Verfasser wohl mit Recht in dem deutschen Charakter derselben; daß die Bevölkerung aber speziell deutsch-schlesisch gewesen sei, wird doch mit einem Beweismaterial von drei Personennamen schlesischer Herkunft nicht zu behaupten sein. Von großem Interesse ist der auf S. 13 und 14 unternommene Versuch, eine Genealogie der Posener Vögte von Thomas von Guben, dem Gründer der Stadt, bis auf Przemko, den Widersacher des Wladislaus Lokietek, der ein Urenkel des ersteren gewesen sein soll, aufzustellen. Freilich wird man gestehen müssen, daß die Geschlechtstafel in allen ihren Theilen auf unerweislichen Voraussetzungen beruht. Die Vornamen Ludwig und Thilo waren im Mittelalter so gewöhnlich — in der Magistratsliste von 1288 treten z. B. drei Personen auf, welche den Vornamen Thilo tragen, — daß eine Identifizirung von Personen, welche diese Namen in verschiedenen, viele Jahre auseinander liegenden Urkunden führen, nicht ohne Weiteres statthaft ist. Auch der Besitz eines Theiles des Dorfes Umultowo, welches in der Gründungsurkunde von Posen als Stadtdorf genannt wird, in der Hand des Vogtes Przemko (Cod. dipl. Nr. 938) kann für die Abstammung desselben nichts beweisen, da dieser Grundbesitz Vogtgut gewesen sein wird und auch Eigenthum des Przemko gewesen sein kann, wenn dieser einer anderen Familie, als der des Thomas von Guben angehört hat. Auch die Urkunde von 1310 (Cod. dipl. Nr. 962), in welcher ein Posener Bürger Ludwig mit seinen Söhnen über die Einkünfte des halben Dorfes Umultowo zu Gunsten eines in der Posener Domkirche zu errichtenden Altars der Heiligen Peter, Paul und Thomas disponirt, kann nicht beweisen, daß die Urkundenden der Posener Vogtfamilie angehört haben, noch viel weniger, daß sie Nachkommen des Thomas von Guben gewesen seien, obwohl es nicht unmöglich ist, daß alle diese Kombinationen zutreffend sind. Dagegen ist auf Seite 19 der Beweis überzeugend geführt, daß auch nach dem Aufstande des Przemko Posener Bürgersöhne geistliche Würden an der Posener Domkirche bekleidet haben, daß also des Dlugosch Angabe, es sei ihnen dies zur Strafe verwehrt worden, unrichtig sein muß. Auch die Vermuthung, daß die Posener Erbvogtei für einige Jahrzehnte durch die Krone eingezogen und erst wieder durch Kasimir den Großen 1358 (Cod. dipl. Nr. 1373) ausgegeben worden ist, hat Wahrscheinlichkeit für sich, obwohl dem Verfasser die Erwähnung eines Posener Vogtes in der Urkunde schon des Jahres 1357 (Cod. dipl. Nr. 1355) entgangen zu sein scheint. Schließlich sei noch einmal hervorgehoben, daß die Arbeit, trotz der Einwendungen, die im Einzelnen gegen sie zu machen waren, außer-

ordentlich dankenswerth ist, und es ein Gewinn für unsere Landesgeschichte wäre, wenn der Verfasser ihr auch ferner seine Feder widmen wollte. A. Warschauer.

Evangelischer Volkskalender auf das Jahr 1900. Herausgegeben von E. Kühn, Pastor. Posen 1900. Verlag der evang. Diakonissen-anstalt. 46 S. Dazu: Am deutschen Heerd, Jahrbuch zum evang. Volkskalender. 88 S.

Der vom Militär-Oberprediger Bork im Jahre 1861 begründete Evangelische Volkskalender für die Provinz Posen hat es sich vom ersten Jahre seines Erscheinens an zur Aufgabe gestellt, unter den Bewohnern der Provinz neben der Förderung des religiösen Lebens den Sinn für die geschichtliche Vergangenheit zu pflegen, hat also der kulturellen Aufgabe der Gegenwart nicht zum geringsten Theile vorgearbeitet. Diese Richtschnur haben auch, allerdings mit einigen Unterbrechungen, die späteren Jahrgänge innegehalten. Dasselbe nehmen wir an dem vorliegenden 40. Jahrgange dieses nun schon seit einer Reihe von Jahren von den jeweiligen Geistlichen des Posener Diakonissenhauses redigirten und zugleich im Interesse des Diakonissenwesens arbeitenden, dem Kalendarium beigegebenen Jahrbuches wahr.

Hierher gehört zuerst ein Aufsatz allgemeineren Inhalts. Unter der Ueberschrift „Aus der Leidenszeit der evangelischen Kirche im jetzigen Posen" giebt Pastor Bernstein in Pogorzela S. 41 bis 45 Mittheilungen aus der kirchlichen Vergangenheit auf Grund der von Pastor Werner herausgegebenen, auch in unserer Zeitschrift gewürdigten „Geschichte der evangelischen Parochieen der Provinz Posen", die aus diesem werthvollen Buche dasjenige herausheben, was dem Verfasser zur Schilderung der früheren gedrückten Lage der Protestanten, namentlich während des 17. Jahrhunderts, verwendbar erschien.

Mit einer einzelnen Gemeinde beschäftigt sich der aus der Feder des Pfarrers Stämmler in Bromberg geflossene Aufsatz „Ein hölzernes Denkmal goldenen Glaubens", der von S. 74 bis 79, wiederum im Anschluß an ein grundlegendes Werk, nämlich Kohtes „Verzeichniß der Kunstdenkmäler der Provinz Posen" uns von der interessanten Holzkirche in Chlastawe, Kreis Meseritz, erzählt und die vom Maler Christoph Petzel im Jahre 1651 herrührenden Gemälde und Inschriften, mit welchen die ganze Kirche in ihrem Innern geschmückt ist, wiedergiebt. Ein kleines Bild, das einen Theil der Kirche zeigt, ist beigegeben.

Endlich erscheinen auch drei biographische Skizzen. „Ein Lehrer von Gottes Gnaden", S. 23, ist ein aus persönlicher Erinnerung und dankbarer Werthschätzung entworfener Lebensabriß des um das Schulwesen der Stadt Posen hochverdienten Vorstehers einer höheren Mädchenschule, Heinrich Below († 18. Dezember 1887) in Posen, überschrieben. Leider konnte hier ein Bildniß nicht beigegeben werden; ein solches

findet sich aber auf Seite 63 des Posener Sonntagsblattes, Jahrgang 1892. In unserer schnelllebenden Zeit werden die im Segen wirkenden Männer leicht vergessen; daher ist diese Erinnerung ganz am Platze. Sodann wird S. 69 bis 74 unter der Ueberschrift „Zu ehrendem Gedächtniß treuer Freunde" zweier vordem in Posen in segensreicher Wirkung gestandener Geistlichen gedacht, nämlich des am 29. Dezember 1897 in Königsberg als Konsistorialrath und Superintendent verstorbenen Lic. Johannes Schlecht, welcher von 1871 bis 1883 als Pastor an der St. Pauli-Kirche eine nachhaltige Thätigkeit entwickelt hat, und des als Pastor in Zorndorf am 20. April 1899 verstorbenen früheren Konsistorialraths und Militär-Oberpfarrers des 5. Armeekorps Max Händler, welcher von 1866 bis 1878 in Posen wirkte. Diese beiden Männer treten uns in wohlgetroffenen, dem Texte eingefügten Bildnissen entgegen.

Möge der Kalender, welcher gegenwärtig in der Hand eines geschickten Schriftleiters liegt, auf diesem Pfade fortgehen und uns noch weiter durch Mittheilungen aus der ferneren und nächsten Vergangenheit erfreuen. H. Kleinwächter.

Nachrichten.

1. Als Mittel gegen den Holzwurm, dem so vielfach alte werthvolle Holzschnitzereien und Möbel zum Opfer fallen, empfiehlt die „Denkmalpflege" II. Nr. 11 S. 88 Essigessenz. „Man tränkt — heißt es dort — den von Würmern befallenen Gegenstand einfach ein oder mehrere Male mittels eines geeigneten Pinsels mit der scharfen Flüssigkeit derart, daß sie in alle Wurmlöcher fließt und in das umgebende Holz eindringt. Verbietet die Beschaffenheit des Gegenstandes die Behandlung mit dem Pinsel, so kann man — ein allerdings etwas mühsames Verfahren — die Essenz durch eine gewöhnliche Gummiballspritze in die Wurmlöcher einspritzen." — Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß die aus Staatsmitteln herausgegebene Zeitschrift die „Denkmalpflege" den Mitgliedern der Historischen Gesellschaft bequem zugänglich ist, da durch das Kultusministerium allen größeren Sektionen je ein Exemplar überwiesen wird.

2. Bei der Generalversammlung der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine, welche vom 24.—28. September in Dresden stattfindet, ist die Historische Gesellschaft durch Herrn Archivdirektor Dr. Prümers, auf dem ebendaselbst am 24. September stattfindenden Denkmalstage die Posener Provinzialverwaltung durch Herrn Dr. Minde-Pouet vertreten.

Geschäftliches der „Historischen Gesellschaft" für die Provinz Posen.

Chronik.

Sitzungsbericht. In der ersten Sitzung nach den Sommerferien, welche am 11. September stattfand, begrüßte zunächst Archivdirektor Dr. Prümers die in dem neuen Versammlungslokal im Hôtel Mylius zahlreich erschienenen Mitglieder und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Vorgang unserer Arbeiten auch fernerhin ein gedeihlicher sein möge.

Es wurde mitgetheilt, daß Gymnasialdirektor Dr. Schmeier, welcher mehrere Jahre hindurch die Sektion Tremessen geleitet hat und demnächst die Provinz verläßt, in Anerkennung seines lebhaften Interesses für die Historische Gesellschaft vom Vorstande derselben zum korrespondirenden Mitgliede ernannt worden ist.

Gewählt ist ferner an Stelle des wegen Ueberlastung zurückgetretenen Justizraths Gaebel in Schneidemühl zum Geschäftsführer daselbst Seminardirektor Grüner.

Den Vortrag des Abends hielt Dr. Minde-Pouet über die deutsche Polenlitteratur des 17. und 18. Jahrhunderts. Er legte demselben das kürzlich erschienene Buch von Arnold, Geschichte der deutschen Polenlitteratur, I. Theil, zu Grunde und wußte seinen Ausführungen durch die übersichtliche Darstellung wie durch gelegentliches Einstreuen von Citaten aus Seume, Herder, Goethe u. a. besondere Anziehung zu verleihen.

Zum Schlusse gedachte Archivdirektor Dr. Prümers in warmen Worten des verstorbenen Restaurateurs Dümke, in dessen Räumen die „Historische Gesellschaft" seit ihrem Bestehen getagt hat, und der selbst fortgesetzt sein Interesse durch Zuwendung von Büchern bethätigte. R. Prümers.

Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.

Dienstag, den 9. Oktober 1900, Abends 8½ Uhr, im Hotel Mylius, Wilhelmstraße 23

Monatssitzung.

Tagesordnung:

Dr. L. Wegener: Die Gründe der früheren deutschen Einwanderungen in die Provinz Posen.

Redaktion: Dr. A. Warschauer, Posen. — Verlag der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen zu Posen u. der Historischen Gesellschaft für den Netze-Distrikt zu Bromberg. — Druck von A. Förster, Posen, Wilhelmstr. 20.